

Heinz Pampel und Marco Tullney

3b Open-Access-Publikationsfonds

Hintergrund

Ein Open-Access-Publikationsfonds ist ein Finanzierungs- und Steuerungsinstrument wissenschaftlicher Einrichtungen zur Übernahme von Open-Access-Publikationsgebühren.¹

Eine Definition eines Open-Access-Publikationsfonds stammt von der Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC):

An open-access fund is a pool of money set aside by an institution or other research-sponsoring entity specifically to defray or cover processing fees for articles published by members of the institution in open-access journals. While open-access funds are administered in a variety of fashions with a wide array of policy distinctions, they share a common goal of encouraging researchers to make their work open to the public. (SPARC, o. J.)

Im Jahr 2009 initiierten mehrere nordamerikanischen Hochschulen den „Compact for Open-Access Publishing Equity“ (COPE) und betonten, dass sie angemessene Publikationsgebühren als ein der Subskriptionsgebühr gleichwertiges Finanzierungsmodell für wissenschaftliche Zeitschriften betrachten. Seitdem verbreitet sich dieses Finanzierungs- und Steuerungsinstrument an vielen akademischen Einrichtungen (OAD, 2016).²

Durch die steigende wissenschaftspolitische Bedeutung von Open Access sind wissenschaftliche Einrichtungen gefordert, den Markt der Open-Access-Zeitschriften zu beobachten und aktiv mitzugestalten. Der Befassung mit den Geschäfts- und Finanzierungsmodellen von Open-Access-Zeitschriften kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Open-Access-Publikationsfonds können dazu beitragen, den Open-Access-Markt wissenschaftsadäquat zu gestalten. Hierzu ist es erforderlich, dass sich seine Umsetzung nicht nur auf die Übernahme von Publikationskosten beschränkt, sondern Teil einer umfassenden Open-Access-Strategie ist, die auf eine komplette Transformation hin zu Open Access und darüber hinaus auf ein transparentes und nachhaltiges Publikationssystem zielt.

In Deutschland hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Förderprogramm „Open Access Publizieren“ aufgesetzt, das einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung von Open-Access-Publikationsfonds an Hochschulen in Deutschland geleistet hat (Fournier & Weihberg, 2013). Dieses Programm, das im Jahr 2009 startete,

1 Im Folgenden verwenden wir den englischen Begriff APC – Article Processing Charges – synonym zu Open-Access-Publikationsgebühren.

2 Für einen Überblick über die Situation in Deutschland und anderen Ländern vgl. Deppe 2015, 16 ff.

verfolgt das Ziel, „verlässliche und dauerhafte Finanzierungsstrukturen für die Publikation in Open-Access-Zeitschriften zu entwickeln“ (DFG, 2009). Bis zu diesem Zeitpunkt hatten erst wenige Hochschulen in Deutschland begonnen, Mittel für Article Processing Charge (APCs) aus einem zentralen Topf zu finanzieren (Pampel, 2010; Eppelin et al., 2012).

Die Arbeitsgruppe Open Access in der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen veröffentlichte 2014 eine Handreichung zum Thema (Bruch et al., 2014). In dieser werden dem Instrument Open-Access-Publikationsfonds drei zentrale Aufgaben zugeschrieben:

- a. Open-Access-Publikationsfonds werden als ein „verwaltungs-, organisations- und finanztechnisches Instrument zur Bewirtschaftung von Mitteln“ definiert, „das geeignet ist, den Transformationsprozess von subskriptionsbasiertem zu Publikationsgebühren-basiertem Open-Access-Publizieren im Sinne der Wissenschaft und der einzelnen Wissenschaftlerin bzw. des einzelnen Wissenschaftlers effizient und nachhaltig zu gestalten“;
- b. Open-Access-Publikationsfonds geben einer „Institution Aufschluss über Publikationsmenge und Publikationsverhalten ihrer Mitglieder und über die in diesem Zusammenhang anfallenden Kosten und erhöhen damit die eigene Steuerungskompetenz in der Informationsversorgung“;
- c. Darüber hinaus bieten Open-Access-Publikationsfonds Gelegenheit, „die ökonomischen Beziehungen zu Verlagen neu zu gestalten und auf die Entwicklung wissenschaftsfreundlicher Geschäftsmodelle hinzuwirken – insbesondere wenn Kriterien der Mittelvergabe national und international abgestimmt werden.“

Während die Funktion a. bei den meisten Publikationsfonds im Fokus steht, werden die Funktionen b. und c. bisher eher vernachlässigt. Nur wenige wissenschaftliche Einrichtungen haben bisher einen umfassenden Überblick über die Gesamtausgaben, die an ihrer Institution für das wissenschaftliche Publizieren anfallen (siehe auch Fournier, 2012). Bibliotheken haben als zentrale Einrichtungen zwar Kontrolle über ihr Budget. Ausgaben, die über Drittmittel oder durch einzelne Organisationseinheiten aufgewendet werden, z. B. für Druckkostenzuschüsse oder für klassische „Page Charges“, betrachten jedoch nur die wenigsten Einrichtungen. Eine Erhebung aller Ausgaben, wie sie z. B. am Forschungszentrum Jülich betrieben wird, zeigt, dass bisher zumindest in STM-Disziplinen die Ausgaben für klassische „Page Charges“ im Subskriptionsbereich immer noch höher liegen als die Ausgaben für Open-Access-Publikationsgebühren (vgl. Mittermaier, 2014).

Eine unvollständige Zahlenbasis behindert das Monitoring der Ausgaben und erschwert die Steuerungsfähigkeit der angestrebten Open-Access-Transformation. In der Konsequenz sind wissenschaftliche Einrichtungen in Verhandlungen mit Verlagen häufig eingeschränkt.

Vor diesem Hintergrund ist es von besonderer Bedeutung, dass ein Open-Access-Publikationsfonds keinesfalls als zusätzliche Kostenstelle, sondern als Clearingstelle

(Pieper & Jahn, 2014) betrachtet wird, die neben der Verwaltungsfunktion (a.) ein Monitoring aller Ausgaben ermöglicht (b.) und somit als Steuerungsinstrument (c.) verstanden wird.

Aufbau eines Publikationsfonds

Im Folgenden werden einige Punkte hervorgehoben, die beim Aufbau eines Open-Access-Publikationsfonds von Bedeutung sind. Dabei ist stets zu beachten, dass der Aufbau eines Publikationsfonds in eine umfassende Open-Access-Strategie eingebettet sein sollte (Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information, 2012).

Kriterien

In einem ersten Schritt sollten Kriterien zur Übernahme von Publikationskosten formuliert werden. Orientierung hierbei bieten die „Voraussetzungen der Antragstellung und Förderbedingungen“ der Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014) im Förderprogramm „Open Access Publizieren“, die „Kriterien zum Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren“ der Helmholtz-Gemeinschaft (2016) und auch die „Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes“ der Ad-hoc-AG Open-Access-Gold der Wissenschaftsorganisationen (Bruch et al., 2015).

Im Folgenden werden einige Beispiele für solche Kriterien genannt:

- Übernahme nur für Publizierende der Einrichtung, die als „corresponding author“ an dem jeweiligen Artikel beteiligt sind;
- Übernahme nur bei Indizierung der Zeitschrift, in der der jeweilige Artikel erscheint, im Directory of Open Access Journals (DOAJ);
- Übernahme nur, wenn der jeweilige Artikel in einer Zeitschrift erscheint, die alle Artikel unter der Creative-Commons-Lizenz „CC BY“ (Namensnennung) veröffentlicht und als Lizenzgeber/-innen die Autor/-innen benennt.
- Übernahme nur, wenn der jeweilige Artikel in einer Zeitschrift erscheint, die alle Artikel maschinenlesbar unter Nutzung der Journal Article Tag Suite (JATS) veröffentlicht.

Datengrundlage

Um den Mittelbedarf eines Open-Access-Publikationsfonds abschätzen zu können, sollte eine umfassende Analyse des Publikationsverhaltens der Einrichtung vorgenommen werden. Auch sollten alle Ausgaben für das Publizieren in den Blick genommen werden. Der Blick auf die Kosten sollte dabei nicht auf den Bibliotheksetat

beschränkt sein. Die Ad-hoc-AG Open-Access-Gold der Wissenschaftsorganisationen empfiehlt die Erfassung von zentralen Indikatoren, um eine verlässliche Datengrundlage für Open-Access-Transformation zu erreichen (Bruch et al. 2016). Die Praxis zeigt, dass es vielen Einrichtungen schwerfällt, diese Zahlen zu erheben. Die Konzeption eines Publikationsfonds sollte deshalb genutzt werden, um ein umfassendes Monitoring zu verankern. Ein Forschungsinformationssystem (Ebert et al., 2016) kann bei der Erfassung und dem Monitoring des Publikationsverhaltens helfen.

Finanzierung und Zusammenspiel mit weiteren Finanzquellen

Der Blick auf die Praxis an wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland zeigt, dass viele Einrichtungen eine Anschubfinanzierung z. B. durch das Förderprogramm „Open Access Publizieren“ der DFG oder durch zentrale Mittel nutzen, um Open-Access-Publikationsfonds aufzubauen. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit eines Publikationsfonds sollte bereits bei der Konzeption eine langfristige Finanzierungsstrategie gewählt werden. Herausforderung ist es, die Übergangsphase von Subskription zu Open Access nachhaltig zu gestalten, indem die Mittel für die Finanzierung des Publikationsfonds aus dem Bibliotheksetat aufgebracht werden. Bei Kündigungen von Subskriptionen sollen freiwerdende Mittel von Bibliotheksetats in den Publikationsfonds umgeschichtet werden bzw. umgekehrt können Kündigungen notwendig werden, um Mittel für den Publikationsfonds zu gewinnen. Hilfreich kann es sein, wenn ein Verteilungsmodell mit den Fachbereichen einer Einrichtung diskutiert wird. Dieser Diskussionsprozess kann auch einen Beitrag zur Sensibilisierung der Forschenden leisten. Die Diskussion kann z. B. in einer Bibliothekskommission einer Einrichtung geführt werden, in die Vertreter/-innen aus allen Fachbereichen einbezogen werden.

Bieten Drittmittelgeber wie die DFG oder auch die Europäische Kommission eine Möglichkeit zur Übernahme von Publikationskosten im Rahmen von Projektförderungen, sollten diese bereits bei der Antragstellung beantragt werden. Auch hierzu ist es nötig, ein Bewusstsein für die Kosten bei den Forschenden zu fördern. Die Bibliothek und Beratungsstellen für Drittmittel sollten sich hier abstimmen und in diesem Handlungsfeld gemeinsam kommunizieren.

Betrieb

Organisation

Publikationsfonds im klassischen Sinn dienen der Abwicklung von APC-Zahlungen. Um diesen Prozess optimal zu gestalten, sind eine ganze Reihe von Rahmenbedingungen

zu beachten. Die Frage, wo ein Publikationsfonds organisatorisch anzusiedeln ist, scheint umstritten (vgl. Deppe 2015, 54 f.).

In der Praxis kümmern sich meistens Bibliotheken um die Publikationsfonds. Zwei Rahmenbedingungen scheinen besonders hierfür relevant:

1. Werden Publikationskosten (zu Recht) als Teil der Forschungskosten wahrgenommen, sind auch andere Ansiedlungen denkbar, insbesondere im Bereich der Forschungsverwaltung. Allerdings sind hierzu Kompetenzen im Bereich der Autor/-innenberatung, im Umgang mit Verlagen und bei der Abwicklung von Kosten notwendig, die in der Regel in der Bibliothek schon vorhanden sind.
2. Bibliotheken empfehlen sich darüber hinaus für die Ansiedlung von Publikationsfonds, weil hier die notwendige Umschichtung von Mitteln aus Erwerbungssetats in Open-Access-Etats bedarfsorientiert und innerhalb einer Institution erfolgen kann.

Nicht immer haben Forscher/-innen Zugriff auf eigene (Projekt-)Mittel zur Finanzierung von Publikationen (vgl. Solomon & Björk, 2012). Eine reine Abwälzung auf individuelle Forschungsbudgets scheint deshalb kaum vorstellbar. Insofern schließen Publikationsfonds zumindest mittelfristig eine Finanzierungslücke, schwächen aber auch ein gelegentlich gewünschtes reines Verursacherprinzip ab.

Treibende Kraft bei der Ausgestaltung von Publikationsfonds sollte die Einbettung in eine Transformationsstrategie sein. Ziele wie die schnelle Erhöhung des Open-Access-Anteils und die nachhaltige Finanzierung von Open-Access-Optionen sind drängend. Notwendige organisatorische Schritte umfassen somit u. a. eine institutionelle Open-Access-Strategie inkl. einer mit Koordinations- und Gestaltungskompetenzen ausgestatteten verantwortlichen Position (Open-Access-Beauftragte/r) sowie die enge Verzahnung mit der allgemeinen institutionellen Strategie und der Einbindung der institutionellen Leitung. Die Zielsetzung einer Open-Access-Transformation betrifft, insbesondere in Bibliotheken, fast alle Tätigkeitsfelder.

Für die APC-Abwicklung sind vielfältige Kompetenzen notwendig, und die Optimierungspotentiale sind bisher nicht ausgeschöpft – zu viele manuelle Arbeitsschritte (vgl. Sikora & Geschuhn, 2015) treiben die Gesamtkosten (unter Berücksichtigung des Personaleinsatzes) in wenig vertretbare Höhen.

Technik

Der Betrieb eines Publikationsfonds erfordert den Einsatz von Technik und angepassten Workflows, um alle Aspekte im Blick zu behalten. Hierzu gehören mindestens das Monitoring des aktuellen Ausschöpfungsgrads und die Entgegennahme, Prozessierung und Ablage von Rechnungen. Da Publikationsfonds in aller Regel mit einem begrenzten Budget operieren, reicht es vielfach nicht aus, alle Informationen am

Ende eines Jahres auf einen korrekten Stand zu bringen, sondern es muss eine Übersicht gegeben werden können, wie viel Geld bisher verausgabt worden ist – und wie viel Geld im laufenden Zeitraum noch verfügbar sein wird.

Zur Verwaltung greifen Einrichtungen oftmals auf klassische Programme zur Tabellenkalkulation zurück. In diesen werden Kosteninformationen abgebildet (eventuell über die verschiedenen Stadien von Beantragung durch die Autor/-innen bis hin zur Abwicklung der Rechnung durch die eigene Finanzabteilung), aber auch ein Überblick über eingehende Anträge, die jeweilige Förderentscheidung und weitere Informationen gegeben. Hierzu können Informationen zur veröffentlichten Fassung oder die Zuordnung zu einzelnen Organisationseinheiten oder Disziplinen etc. gehören. In der täglichen Arbeit und mit steigenden Fallzahlen können hier vielfältige Schwierigkeiten und Inkonsistenzen auftreten, die spätestens bei der Zusammenführung mit anderen Daten (Buchhaltungssoftware, Datenaggregationen z. B. bei Jisc³ oder bei der Open APC Initiative) oder Softwarewechsel die Verlässlichkeit und Aussagefähigkeit der Daten gefährden können. Der Übergang zu standardisierten und maschinenlesbaren Informationen (wie sie z. B. in der Open APC Initiative verwendet werden) stellt noch immer eine Herausforderung dar, der sich nicht flächendeckend gestellt wird.

Monitoring

Einer der wichtigsten Aspekte beim Betrieb eines Publikationsfonds ist ein kontinuierliches Monitoring der Ausgaben. Dieses unterstützt die Bedarfsplanung, erleichtert frühzeitiges Reagieren auf mögliches Ausschöpfen der Mittel und ermöglicht Transparenz über die getätigten Ausgaben.

Im klassischen Publikationsfondsmodell, bei dem artikelbezogene Publikationskosten (einzeln oder per Rahmenvertrag) abgerechnet werden, ist eine Zuordnung von Kosten zu Artikeln möglich und sinnvoll. Hierzu muss innerhalb der Institution der jeweilige Bezug zum Artikel erkennbar bleiben, z. B. durch interne Vorgangsnummern oder Verwendung der Verlagsrechnungsnummern. Nicht akzeptable Rechnungen von Verlagen, die beispielsweise nicht die Artikel benennen, für die gezahlt werden soll, sind zurückzuweisen. Etwaige Nachbuchungen, z. B. aufgrund von Wechselkursänderungen oder von Steuerzahlungen, sind den betreffenden Artikeln zuzuordnen. Wenn dann in einer gut nachnutzbaren (s. o.) Form die Zuordnung dokumentiert ist, ist die Veröffentlichung dieser Daten, die Ablieferung an die Open APC Initiative⁴ und die Nutzung darauf aufbauender Analysen und Visualisierungen ein leichter Schritt.

³ Jisc hat die APC-Ausgaben verschiedener britischer Universitäten zusammengetragen, vgl. Lawson, 2015.

⁴ Vgl. insbesondere <https://github.com/OpenAPC/openapc-de/wiki> und Jahn & Tullney, 2016.

Es sind bisher keine Versuche bekannt, den Arbeitsaufwand, der für den Publikationsfondsbetrieb anfällt, genauer zu spezifizieren und in die entstehenden Publikationskosten einzurechnen.

Die Beobachtung und Kommunikation der Publikationsfondsausgaben unterstützt dabei alle relevanten Aspekte der Open-Access-Finanzierung: die direkte Finanzierung, die Auswertung (u. a. für Prognosen) und die Unterstützung der Open-Access-Transformation.

Eine wichtige Frage betrifft auch die Verknüpfung mit Daten über den Publikationsoutput der jeweiligen Einrichtung – für welchen Teil der Publikationen hat die Einrichtung gezahlt, wie verteilen sich die Ausgaben über die unterschiedlichen Organisationseinheiten etc. Dahinter steht auch die Prognostizierbarkeit künftiger Ausgaben: Wie viel Geld wird in den nächsten Jahren benötigt? Dies ist eine elementare Voraussetzung für einen nachhaltigen Umstieg auf Open Access. Die DFG hat in ihrem langjährigen Programm „Open Access Publizieren“ die geförderten Hochschulen aufgefordert, diese Prognosefähigkeit aufzubauen – mit unklarem Erfolg. Angesichts noch immer niedriger Open-Access-Quoten und eines großen monetären Einflusses selbst minimaler Schwankungen im Publikationsverhalten ist eine genaue Vorhersage schwierig, und die Finanzierungsmechanismen benötigten eigentlich eine größere Dynamik, um auf schnell steigenden Finanzbedarf reagieren zu können.

Kommunikation

Der Betrieb eines Publikationsfonds ist von vielfältigen Kommunikationsprozessen begleitet.

Offensichtlich ist der Kontakt mit Wissenschaftler/-innen, die sich für die Übernahme interessieren. Neben der Erläuterung von Förderbedingungen bieten sich hier Möglichkeiten zur allgemeinen Beratung über Open Access und Publizieren. Die Rückmeldungen von Nutzer/-innen geben hilfreiche Orientierungen für die weitere Ausgestaltung der Unterstützungsangebote.

Eine gute und verlässliche Zusammenarbeit mit Haushaltsverantwortlichen und der jeweiligen Finanzabteilung ist eine wichtige Grundlage für den Publikationsfondsbetrieb. Auf der einen Seite müssen Rechnungen für Publikationskosten geprüft und zur Abwicklung weitergereicht werden. Die existierenden Publikationsfonds haben teilweise leicht unterschiedliche Anforderungen an die Rechnungen. In aller Regel müssen zusätzlich Steuerzahlungen berücksichtigt werden. Mögliche Erleichterungen in der Abwicklung können ebenfalls mit der Finanzabteilung besprochen werden, insbesondere, weil dort ebenfalls eine hohe Arbeitslast im klassischen Publikationsfondsmodell anfällt. Auf der anderen Seite ist rechtzeitig eine Nachhaltigkeitsplanung vorzunehmen für steigende Antragszahlen und wachsende Finanzbedarfe. Für das eventuell nötige Einwerben von Sondermitteln und insbesondere für

die Umschichtung von Erwerbungsmitteln ist Kommunikation mit der Leitung der eigenen Institution und ggf. mit potentiellen Geldgebern notwendig. Im Fall externer Förderung (z. B. durch die DFG) sind Verwendungsnachweise zu erstellen und ist über den Publikationsfondsbetrieb zu berichten.

Weitere Bereiche der Bibliothek können Kommunikationspartner für den Publikationsfonds sein. So sind Fragen zu klären, welche Modelle förderfähig sind oder welche fachspezifischen Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Dabei sollte auf institutionelle Bibliografien zurückgegriffen werden, die über die Entwicklung des Publikationsverhaltens und über institutionelle Schwerpunkte bei der Wahl von Verlagen und Zeitschriften für eigene Publikationen Aufschluss geben. Für die anstehende Umschichtung von Mitteln ist auch die Zusammenarbeit mit Zeitschriften- bzw. Erwerbungsabteilungen dringend notwendig. Für Publikationsfonds und verwandte Finanzierungsaufgaben ist das Know-how von Expert/-innen aus dem Erwerbungs- wie aus Open-Access-Bereichen dringend nötig. Diese Prozesse sollten Teil einer Open-Access-Strategie sein und nicht als isolierte Sondertätigkeiten gesehen werden.

Außerhalb der eigenen Einrichtung ist auch eine Kommunikation über den Publikationsfonds anzuraten, siehe Abschnitt Monitoring. Dabei sollte Transparenz über den Publikationsfonds, seine Kriterien und die verausgabten Mittel hergestellt werden. Dies erleichtert den Vergleich verschiedener Modelle sowie die Verhandlungen mit Verlagen. Die Sichtbarkeit der eigenen Tätigkeiten wird aber auch zu einer Herausforderung für die bisher existierende Praxis sehr laxer und unterschiedlicher Regelauslegungen. So herrscht z. B. bei vielen Publikationsfonds Unklarheit über zu zahlende Steuern, auch im Hinblick auf Förderhöchstgrenzen, wie sie die DFG gesetzt hat (inklusive oder exklusive Steuer?).

Alle diese Kommunikationsprozesse dienen auch der Bekanntmachung des eigenen Angebots und bringen neue Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten.

Perspektive

Im Fokus zukünftiger Überlegungen sollte das Anliegen stehen, Open-Access-Publikationsfonds als Clearing-Stelle für die Schaffung eines nachhaltigen Open-Access-Publikationssystems weiterzuentwickeln.

Perspektivisch sehen wir mehrere Weiterentwicklungsbedarfe:

1. Diese Erweiterung der Publikationsfonds zu Clearing-Stellen könnte sicherstellen, dass auch Kosten für das Open-Access-Publizieren jenseits von Publikationsgebühren verwaltet werden könnten. Mit dieser Strategie könnte auch verschiedenen Publikationskulturen begegnet werden. In der Praxis könnten so auch Kosten für Open-Access-Konsortien (z. B. für SCOAP³ oder für die Open Library of Humanities) und Kosten für Open-Access-Zeitschriften in Trägerschaft einer wissenschaftlichen Einrichtung (z. B. durch den Betrieb von Publikationsplattformen

wie Open Journal Systems (OJS)) in den Blick genommen werden. Antrags- und direkt publikationsbezogene Modelle wie das im Moment dominierende APC-Modell bedürfen klarer Förderkriterien. Bei der Ergänzung um weitere Fördermodelle ist darauf zu achten, dass diese Kriterien möglichst sinngemäß übertragen werden, um eine klare Strategie verfolgen und kommunizieren zu können. Ob verschiedene Finanzierungsmodelle in einem „Publikationsfonds“ zusammengefasst werden können oder ob sie in einem Gesamtrahmen mit ähnlichen Modellen parallel betrieben werden, wird von der Vielfalt der Modelle abhängen und muss angesichts verschiedener, nicht direkt kompatibler Modelle und angesichts verschiedener Geldgeber weiter diskutiert werden.

2. Kriterien für die Finanzierung von Publikationen und Publikationsinfrastruktur sollten regelmäßig überprüft und ggf. angepasst werden. Die Minimalkriterien, die z. B. die DFG formuliert hat, sollten weiterentwickelt werden im Sinne optimaler Nutzbarkeit und Offenheit. Hierzu würde beispielsweise eine Beschränkung auf Publikationen unter freien bzw. offenen Lizenzen gehören (vgl. Allianz der Wissenschaftsorganisationen, 2014). Auch eine Überprüfung, ob Förderkriterien eingehalten werden (Compliance), sollte selbstverständlich zu dem Betrieb von Publikationsfonds gehören.
3. Die wachsende Bedeutung von Open Science zeigt die Notwendigkeit der Ausweitung der Finanzierungsangebote. So erheben z. B. einige Forschungsdaten-Repositorien so genannte Data Publishing Charges (DPCs) für die Speicherung und Zugänglichmachung der Forschungsdaten (Beispiel: Dryad Digital Repository, 2016). Auch für diese Kosten müssen analoge Steuerungs- Workflow- und Monitoringinstrumente entwickelt werden. Gleiches gilt für andere Publikationen wie Bücher, Videos oder Software. Analog zu (1.) ist auch hier zu prüfen, ob die direkte Finanzierung von Plattformen (z. B. durch Konsortien) der einzelpublikationbezogenen Abwicklung nicht vorzuziehen ist.
4. Schließlich stellt sich die Frage, ob die Kosten für konsortial finanzierte Community-Dienste wie z. B. das Directory of Open Access Journals (DOAJ) über Open-Access-Finanzierungsmodelle finanziert werden können.

Die hier skizzierte Ausweitung der Publikationsfonds könnte die Schaffung von Transparenz über die Kosten des wissenschaftlichen Publizierens und der damit verbundenen Infrastruktur fördern. Welche Bedeutung Transparenz für die Open-Access-Transformation hat, wird bereits jetzt an der Open APC Initiative deutlich. Die Erfassung der Kosten für das Open-Access-Publizieren und ihre Offenlegung über Organisationsgrenzen hinweg ermöglicht detaillierte Einblicke in die Finanzflüsse zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen, Förderorganisationen und Verlagen (vgl. Jahn & Tullney, 2016).

Wissenschaftliche Einrichtungen sollten sich auf Basis von definierten Kriterien, standardisierten Workflows und Monitoringmaßnahmen der Weiterentwicklung

ihrer Publikationsfonds annehmen und damit die Open-Access-Transformation aktiv gestalten.

Literatur

- Allianz der Wissenschaftsorganisationen (2014). Appell zur Nutzung offener Lizenzen in der Wissenschaft. http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2014/info_wissenschaft_14_68/ (20.10.2016).
- Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information. (2012). Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen. doi:10.2312/allianzoa.005.
- Bruch, C., Deinzer, G., Geschuhn, K., Hätscher, P., Hillenkötter, K., Kreß, U., Pampel, H., Schäffler, H., Stanek, U., Timm, A. & Wagner, A. (2015). Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes. doi:10.2312/allianzoa.008.
- Bruch, C., Geschuhn, K., Hanig, K., Hillenkötter, K., Pampel, H., Schäffler, H., Scheiner, A., Scholze, F., Stanek, U., Timm, A. & Tullney, M. (2016). Empfehlungen zur Open-Access-Transformation: strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen. doi:10.3249/allianzoa.011.
- Bruch, C., Fournier, J., & Pampel, H. (2014). Open-Access-Publikationsfonds. Eine Handreichung. Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. doi:10.2312/allianzoa.006.
- Deppe, A. (2015). Ansätze zur Verstetigung von Open-Access-Publikationsfonds. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 403. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100234262>.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014). Merkblatt Open Access Publizieren. DFG-Vordruck 12.20 – 09/14. http://www.dfg.de/formulare/12_20/ (01.10.2016).
- Dryad Digital Repository (2016). Data Publishing Charges (DPCs). <http://datadryad.org/pages/payment> (10.10.2016).
- Ebert, B., Tobias, R., Beucke, D., Bliemeister, A., Friedrichsen, E., Heller, L., Herwig, S., Jahn, N., Kreysing, M., Müller, D. & Riechert, M. (2016). Forschungsinformationssysteme in Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Positionspapier. Version 1.1. doi:10.5281/zenodo.4556.
- Eppelin, A., Pampel, Heinz, Bandilla, W. & Kaczmirek, L. (2012). Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – die Situation in Deutschland in 2010. *GMS Medizin – Bibliothek – Information*, 12(1–2), Doc04. doi:10.3205/mbi000240.
- Fournier, J. (2012). Zugang, Nachnutzung und Reproduzierbarkeit. Anmerkungen zur künftigen Ausrichtung einer wissenschaftsadäquaten Informationsinfrastruktur. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 36(2). doi:10.1515/bfp-2012-0022.
- Fournier, J. & Wehberg, R. (2013). Das Förderprogramm „Open Access Publizieren“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zum Aufbau von Publikationsfonds an wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 60(5), pp. 236–243. doi:10.3196/186429501360528.
- Helmholtz-Gemeinschaft (2016). Kriterien zum Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren. <http://os.helmholtz.de/open-science-in-der-helmholtz-gemeinschaft/open-access-der-goldene-weg/kriterien-zum-umgang-mit-open-access-publikationsgebuehren/> (10.10.2016).
- Jahn, N. & Tullney, M. (2016). A study of institutional spending on open access publication fees in Germany. *PeerJ*, 4(e2323). doi:10.7717/peerj.2323.

- Lawson, S. (2015). Article processing charges paid by 25 UK universities in 2014. *Journal of Open Humanities Data*, 1. doi:10.5334/johd.2.
- Mittermaier, B. (2014). (Gold) Open Access – eine disruptive Technologie? 103. *Deutscher Bibliothekartag in Bremen*. <http://hdl.handle.net/2128/5830>.
- OAD (2016). OA publication funds. http://oad.simmons.edu/oadwiki/OA_publication_funds (23.10.2016).
- Pampel, H. (2010). Open-Access-Publikationsfonds in Deutschland. *Wisspub.net*, 29.12.2010. <https://wisspub.net/2010/12/29/open-access-publikationfonds-in-deutschland> (01.10.2016).
- Pieper, D. & Jahn, N. (2014). Open-Access-Clearing-Stelle an der Universität Bielefeld. Ein Beitrag zur Verstetigung von Publikationsfonds. 103. *Deutscher Bibliothekartag in Bremen 2014*. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0290-opus-16462>.
- Sikora, A. & Geschuhn, K. (2015). Management of article processing charges – challenges for libraries. *Insights: The UKSG Journal*, 28(2), 87–92. doi:10.1629/uksg.229.
- Solomon, D. & Björk, B. (2012). Publication fees in open access publishing: Sources of funding and factors influencing choice of journal. *J. Am. Soc. Inf. Sci.*, 63, 98–107. doi:10.1002/asi.21660.
- SPARC (o.J.). Campus Open Access Fund FAQ. <http://sparcopen.org/our-work/oa-funds/faq/>.